



Von der E.D.E. zur E.A.N.

In Europa werden die Menschen immer älter. Diese Erkenntnis führte bereits im Jahr 1987 dazu, dass sich Vertreter\*innen verschiedener europäischer Heimleiterverbände in Hamburg zusammenfanden, um über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen zu diskutieren. Ziel dabei war es, einen regelmäßigen Austausch über die Landesgrenzen hinweg zu pflegen sowie die Zusammenarbeit zu stärken. Darüber hinaus nahmen Überlegungen, wie die Qualität der Pflege und Betreuung unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in den Heimen und die Arbeitsbedingungen in der Altenpflege in Europa gemeinsam gestaltet und weiterentwickelt werden könnte, breiten Raum ein.

Im April 1989 wurde in Luxemburg der Europäische Heimleiterverband (damals noch: European Association for Directors of Residential Care Homes for the Elderly – E.D.E.) gegründet. Seitdem hat sich vieles getan, wurde vieles entwickelt und konnten viele gemeinsame Aktivitäten gesetzt und vorangebracht werden. So wurde im Jahr 1993 die „Europäische Charta der Rechte und Freiheiten älterer Menschen in Pflegeheimen“ unterfertigt – noch ein Jahr vor der Gründung des österreichischen Dachverbandes, aber dennoch unter österreichischer Beteiligung, vertreten durch den späteren Gründungspräsidenten des Dachverbandes, Peter Gohm. Die Charta hat bereits damals viele Aspekte und Selbstverpflichtungen beinhaltet, die viele Jahre später im Heimaufenthaltsgesetz niedergeschrieben wurden.

Neben vielen Aktivitäten der E.D.E., wie die Europäischen Führungskräftekongresse, wurde mit dem E.D.E.-Zertifikat für HeimleiterInnen ein weiterer Meilenstein realisiert, für den Österreich verantwortlich zeichnete. Mit dem E.D.E.-Zertifikat für HeimleiterInnen hat man sich zum Ziel gesetzt, einheitliche Standards für die berufliche Qualifizierung von Führungskräften in der Langzeitpflege zu etablieren. Damit wurde deutlich gemacht, dass angesichts steigender fachlicher und menschlicher Anforderungen an die Versorgung und Betreuung älterer und hochbetagter Menschen eine fachspezifische Ausbildung unbedingt erforderlich war.

Seitdem sind viele Jahre vergangen, haben sich viele Projekte bewährt und wurden in den Regelbetrieb übernommen, haben sich aber auch Anforderungen an die Einrichtungen aber auch an deren Führungskräfte massiv verändert. Der permanente Ruf nach Deinstitutionalisierung, der Verknappung finanzieller Ressourcen, voranschreitender demografischer Entwicklung sind neue Konzepte entgegenzustellen. Dazu bedarf es teilweise neuer, mitunter auch vertiefter und nicht zuletzt verstärkter Herangehensweisen und Strategien. Eine dieser Strategien bedeutet „Vernetzung“!

So begannen vor bereits mehr als zwei Jahren Gespräche mit dem zweiten großen Verband auf europäischer Ebene, der EAHSA – European Association of Homes and Services for the Ageing. Es war sehr schnell klar, dass beide Verbände ähnliche Zielsetzungen sowie Strukturen hatten, jedoch in geografisch unterschiedlichen Regionen agierten. Somit war die Idee einer Zusammenführung beider Verbände sehr naheliegend, um die Kräfte auf gemeinsame Zielsetzungen zu konzentrieren. Nach nunmehr zweijähriger Abstimmungsarbeit, Austausch auf europäischer sowie nationaler Ebene wurde im Rahmen eines General Assembly im Frühsommer dieses Jahres die Überleitung von E.D.E. zunächst in E.A.N. durchgeführt. In weiterer Folge wird EAHSA in die neue Organisation E.A.N. integriert und gewisse Abstimmungsarbeiten noch vorgenommen. So verfügt das Executive-Board – sozusagen der Geschäftsführende Vorstand – aktuell über 14 Mitglieder und wird bei der Wahl im April 2019 auf neun reduziert um einerseits handlungsfähig sowie schlagfertig zu bleiben und andererseits effizient in wirtschaftlicher Hinsicht zu sein.





Die neue Organisation E.A.N. – European Ageing Network wird künftig in 27 europäischen Staaten vertreten sein, mehr als 10.000 Einrichtungen bzw. Dienstleistungsanbieter vertreten, die ihrerseits für mehr als 1 Mio ältere Menschen Verantwortung tragen! Die E.A.N. ihrerseits befindet sich aktuell in Gesprächen mit dem Global Ageing Network – dem Weltverband, einem weiteren wichtigen Verbündeten. Somit gehen wir gestärkt durch diese neue Struktur aus diesem Veränderungsprozess hervor und können zu Recht stolz darauf sein, ein wichtiger Teil davon zu sein!

Aus Gründen der Finanzpolitik sowie der europaweiten demografischen Entwicklung, thematisiert die Europäische Union zunehmend auch Sozialagenden, die primär in nationaler Kompetenz liegen. Daher ist es für die E.A.N. von enormer Bedeutung, ebenso in Brüssel vertreten zu sein. Dies erreichen wir durch den Zusammenschluss und sind dort mit Büro ebenso vertreten wie mit einem Lobbyisten, der unsere Themen und Anliegen an Ort und Stelle deponiert.

Bereits mit diesem neuen Elan hat E.A.N. eine Workinggroup 2030 etabliert, die sich mit den Herausforderungen an Einrichtungen für die Zukunft beschäftigen. Wir dürfen die Ergebnisse in einer unserer nächsten Ausgaben der „Lebensweltheim“ vorstellen. Zudem fand bereits im September dieses Jahres der erste gemeinsame Kongress in Prag statt – mehr dazu finden Sie in dieser Ausgabe.

Was aber bedeutet das alles für die Kolleginnen und Kollegen, die in den vergangenen Jahren ein E.D.E.-Zertifikat erlangt haben? Zunächst bleiben diese Zertifikate, sowie alle anderen absolvierten Ausbildungen, unberührt von dieser Entwicklung. Da aber auch das Zertifikat mit seinen Modulen und Ausbildungsinhalten in die Jahre gekommen ist, wurde seitens der E.A.N. ein Erasmus+-Projekt eingereicht und inzwischen auch genehmigt. Dh, das Zertifikat wird komplett neu aufgebaut, aufgewertet und attraktiviert. Auch hierzu ging die Initiative von Österreich aus und sind wir auch maßgeblich als Bundesverband aber auch mit unseren akkreditierten Ausbildungsinstituten in die Entwicklung involviert. Da wir hier noch ganz am Anfang stehen, kann natürlich noch nicht gesagt werden, wie das Endprodukt aussehen wird, jedenfalls muss es den Anforderungen der Mitgliederverbände aus den 27 europäischen Staaten Rechnung tragen. Daher ist davon auszugehen, dass das Zertifikat einerseits eine niedrige Eintrittsbarriere mit geringerem Stundenumfang haben wird, um jenen Ländern zu entsprechen, für die höherwertige Ausbildungen nicht finanzierbar sind. Andererseits kann man aber auch davon ausgehen, dass das Zertifikat mit akademischem Abschluss absolviert werden kann, um höheren Ansprüchen gerecht zu werden und durch diese Bandbreite möglichst viele InteressentInnen finden wird. In Summe wird durch die größere Bandbreite, akademischen Abschluss, Finanzierung über EU-Gelder und somit deutlich höhere Aufmerksamkeit die Wertigkeit des Zertifikats deutlich gesteigert und wirkt sich somit auch sehr positiv auf bestehende Zertifikate aus!

